

Während Tonnengewölbe und Emporenbrüstung ganz schlicht gestaltet sind, zeigen Altar und Kanzel festlich barockes Gepräge. Der einfache „protestantische“ Aufbau des Altares ist durch reiches Akkanthusrankenwerk, Laub- und Traubendekor geschmückt. Zwei gedrehte Säulen flankieren den Altarschrein, der noch aus der Zeit um 1510 stammt. Das Flachrelief zeigt die Taufe Christi durch den Namenspatron der Kirche, Johannes. Es dürfte sich wie in Beerbach um eine Schnitzarbeit aus der Werkstatt des Martha-Altar-Meisters von St. Lorenz Nürnberg handeln.

Was in der Neunhofer Kirche besonders auffällt, sind die zahlreichen Totenschilde und Epitaphien. Abgesehen vom Wappen des Seifried Koler, dem Letzten seiner Familie, erinnern alle übrigen Schilder an Mitglieder der Welser. Die älteren Tafeln aus dem 17. Jahrhundert im Chorraum tragen teilweise kleine Bilder, die Welser im militärischen Dienst darstellen. Prächtigen Barockschmuck zeigen die Schilder über dem Chorbogen und an der Südwand des Schiffes. Sie erinnern an Patronatsherren, die im 18. Jahrhundert bedeutende Stellungen im Dienst der Reichsstadt Nürnberg bekleideten.

Beide Patronatskirchen in Beerbach und Neunhof, im Bezirk einer kleinen, aber verhältnismäßig unabhängigen Herrschaft, zeugen in ihrer Architektur und Ausstattung von dem Kunstsinn, in dem die patrizischen Familien der Neuzeit den alten fränkischen Rittergeschlechtern nicht nachstanden.

Aufnahmen: Artur Röckelein, Erlangen

Literatur:

Hans Fredrich, Die Instandsetzung der spätgotischen Hallenkirche in Beerbach in: 18. Jahresbericht des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege, München 1960

Wilhelm Funk, Der Meister des Martaaltares in der St. Lorenz-Kirche zu Nürnberg, Nürnberg 1936

Werner Meyer und Wilhelm Schwemmer, Landkreis Lauf an der Pegnitz (Die Kunstdenkmäler von Mittelfranken Band XI), München 1966

Ludwig Freiherr von Welser, Die Welser, 2 Bände, Nürnberg 1917.

Quellen:

Pfarrarchiv Beerbach, Schrank I: Bausachen Schub. B 2, Pfarrurkunden Schub. T 19, Gotteshausurkunden und Rechnungen, Schub. Cc 3c und Dd 4d

Landeskirchliches Archiv Nürnberg: Deposita der Pfarrei Beerbach, Salbücher der Pfarrei Beerbach und Neunhoferische Hauptbücher.

Fotos: Artur Röckelein, Foto-Archiv Kirche und Kunst, Erlangen

Wilhelm Pfeifer: **Wappen, Siegel und Fahne der Stadt Schwäbisch Hall.** Schwäbisch Hall 1975 (= Schriftenreihe des Vereins Alt Hall e. V., Heft 3/4). - 135 SS., 74 Abb., davon 11 in Farbe; 12.- DM.

Nach einer allgemeinen Einführung in Wappen- und Siegelkunde bietet der Verf. erschöpfende Auskunft zu diesem speziellen Thema der hällischen Stadtgeschichte. Besondere Aufschlüsse vermitteln dabei die Abschnitte über den Hal-

ler Heller als Vorbild des Siegels, das Verhältnis der Siegel von Schultheißen und Stadtschreibern und eine kurze Stilgeschichte der Wappendarstellung. - Ein reichhaltiger und technisch hervorragender Abbildungsteil (das gilt für alle bisher erschienenen Bände dieser Reihe) vervollständigt den gediegenen heimatkundlichen Beitrag, der für entsprechende Untersuchungen in anderen Städten als Vorbild dienen könnte. H. Weinacht

Das Hersbrucker Hirtenmuseum,

das einzige seiner Art in Europa, wahrscheinlich das einzige der Welt.

In der deutschen Poesie hat der Hirtenstand seit Jahrhunderten Eingang gefunden. Es gibt Hirtenlieder der Weihnachtszeit, es gibt Uhlands „Ich bin vom Berg der Hirtenknab“ oder das wehmütige „Zu Straßburg auf der Schanz“. Welchen Widerhall die Hirtenkultur in der Bundesrepublik gefunden hat, zeigt das in seiner Art wohl in der ganzen Welt einmalige Hirtenmuseum in der fränkischen Kreisstadt Hersbruck, 30 km östlich von Nürnberg gelegen. Besucher aus der Bundesrepublik und aus dem Ausland kommen jedes Jahr, um den Schatz an Hirtentradition zu besichtigen. Geschenke aus Südamerika, Spanien und Afrika haben dem Hersbrucker Hirtenmuseum zu internationalem Ruf verholfen. In drei 80, 85 und 60 qm großen Räumen hat hier alles Aufstellung gefunden, was mit der Hirtenkultur zusammenhängt. In einer Vitrine des ersten Raumes stehen vier Hirten aus Franken, Thüringen, dem Harz und Siegerland in ihrer Originaltracht. In weiteren Vitrinen und auf Gestellen aufgehängt finden wir Herdengeläute aus den verschiedenen deutschen Landschaften. Wir sehen den Kopfschmuck, den das Vieh beim Almbtrieb trägt, und Almaufzugsbänder, die von Hirten gefertigt sind. Zwei Vitrinen sind dem Nachlaß Dr. Konrad Hörmanns, des Gründers des Museums, und noch drei weitere dem Schäferwesen gewidmet unter getreuer Aufzeichnung einer Harzer Schäferfigur um 1850.

Zwei Räume werden getrennt durch Sammlung reich geschnitzter Doppeljoche, wie sie im Hersbrucker Gebiet verwendet wurden und bis in die jüngste Zeit von landwirtschaftlich wenig fortgeschrittenen Völkern gebraucht werden. Im fränkischen Raum war das Schnitzen der Joche eine Arbeit des Wagners.



Hirtenmuseum,
Außenansicht